

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Absatz von neuen Romanen in Deutschland und im Auslande.

Im vorigen Sommer bot der Jordansche Brief einen Anlaß zur Debatte über die geringe Kauflust des Publikums für unsere Litteratur, d. h. für die schöne Litteratur. Ein Versuch, die Schuld auf die teuren Bücherpreise zu schieben, mußte für jeden Kenner der Verhältnisse als ungenügend erscheinen; denn die Durchschnittspreise für Dichtungen in Poesie und Prosa sind bei uns nicht höher als bei Engländern, Franzosen und Amerikanern.

Ich habe nun aus den letzten paar Monaten einige Auszüge aus englischen Zeitschriften gemacht, worin der Büchermarkt besprochen wird und will daraus die auffallendsten Zahlen über die erschienenen Auflagen neuer Romane mitteilen. Es ist charakteristisch für den auswärtigen, namentlich den englischen und amerikanischen Verlag, daß dieser regelmäßige Kunde über die abgesetzten Auflagen und deren Höhe giebt. Diese Zahlen haben um so mehr Wert, als sie meist von Weltfirmen herrühren, die es verschmähen würden, schwindelhafte Angaben zu machen, und als man bekanntlich bei unseren Nachbarn die Lieferung in Kommission, wodurch bei uns allein schon ein- oder mehrere tausend Exemplare absorbiert werden, nicht kennt. Ich gebe die Zahlen und Notizen, so wie ich sie fand, wieder:

Silas Hocking hat 25 Romane geschrieben, die zusammen in einer Million von Exemplaren verbreitet sind.

Hall Caine, der Verfasser von folgenden neueren Romanen: »the Scapegoat«, »the Bondman« und »the Manxman«, weist 30, 26 und 21000 abgesetzte Exemplare auf.

Sarah Grant's »Heavenly Twins« hat 44000 erreicht.

Stanley Weyman's neuer historischer Roman: »My Lady Rotha« war vor der Ausgabe vergriffen; zusammen mit der zweiten Auflage sind 20000 Exemplare hergestellt und abgesetzt.

Von Crockett's »the Lilac Sunbonnet« wurden in einigen Wochen 18000 Exemplare verkauft.

Von Miss Garraden's »In varying moods« sind allein von der in Amerika autorisierten Ausgabe (abgesehen also von dem englischen Original) 20000 Exemplare verkauft.

du Maurier's »Trilby« erreichte, nachdem es in der größten englisch-amerikanischen Zeitschrift in ca. 200000 Exemplaren verbreitet war, in der amerikanischen illustrierten Buch-Ausgabe in wenigen Monaten einen Absatz von 100000 Exemplaren, während gleichzeitig in London nacheinander sieben Auflagen der dreibändigen Ausgabe à 31½ Shilling erschienen. Dazu kommt der Absatz einer Luxusausgabe à ca. 50 Mk. in 600 Exemplaren.

Sehr große Ziffern, deren genaue Zahl mir entgangen ist, weisen die neuesten Romane von Crawford, Ward, Swan auf.

Ich denke, diese Zahlen, in Betreff des Absatzes ganz neuer, eben erschienener Bücher, die seitdem wiederum an Umfang gewonnen haben, genügen, um uns den riesigen Unterschied zwischen unseren Absatzverhältnissen und den dortigen darzuthun. Ich möchte wissen, wie viele deutsche

Romane der letzten 4—5 Monate auch nur einen Absatz von 5 und 10000 Exemplaren (oder sagen wir lieber, um bescheiden zu sein, von 1 und 2000) gefunden haben. Ueber unsere heimischen Absatzziffern hüllt sich unser deutscher Verlag wohlweislich in Schweigen; denn es dürfte Thatsache sein, daß nur sehr wenige Romane bei uns auch nur in 1000 Exemplaren abgesetzt werden.\*)

Unlängst las ich die Ankündigung eines hervorragenden Romanes von Raabe, der nach 25 Jahren (!) in 2. Auflage erscheint, und der Rezensent der »Münchener Neuesten Nachrichten« machte dazu mit Recht eine Bemerkung über unser »schofeles« Publikum. Ja, allen Beschwichigungs- und Beschönigungsversuchen gegenüber muß es rund heraus gesagt werden, daß unser deutscher gebildeter Mittelstand, soweit er wohlhabend ist (und auch wir haben ja Hunderttausende von vermöglichen Leuten, abgesehen von einer großen Zahl von Millionären) von einer geradezu widerwärtigen Zurückhaltung gegenüber den Anschaffungen aus dem Gebiete der schönen Litteratur beherrscht ist; überhaupt ist das Interesse für die schöne Litteratur nach meiner Ansicht in den letzten Jahrzehnten in unseren gebildeten Kreisen mehr und mehr zurückgegangen. Man kann heutzutage in Gesellschaften aller Art kommen, und man wird selten finden, daß die Unterhaltung auf ein gutes Buch fällt.

Hand in Hand damit geht das bloße Vegetieren unserer Litteraturblätter, die in anderen Ländern in Ansehen und Blüte stehen. Auch in den Zeitungen bildet der litterarische Teil das Aschenbrödel. Zwar giebt sich jedes politische Tageblatt mit Rezensionen ab; aber es ist auch eine Wache darnach. Außer von etwa einem Duzend unserer Zeitungen kann man keine durchgearbeitete und mit Hingebung geschriebene Kritik erlangen. — Wohin sind wir in Deutschland in dieser Beziehung gekommen als Volk der Ideale und der Denker!

Der Ursachen dieser Erscheinung sind gar viele. Aber eine möchte ich hervorheben. In keinem Lande hat sich der Buchhandel so sehr aufgelöst in einen Handel in und mit Zeitschriften, wie bei uns. Eine Menge Zeitschriften unterhaltender Art mit und ohne Illustrationen bilden das Material unserer »Mappen«, die in der Mehrzahl unserer Familien des gebildeten Mittelstandes circulieren. Damit wird kein litterarischer Sinn und kein wirklich tieferes Interesse für die Litteratur gepflegt; sondern — im Gegenteil — nichts ist geeigneter, den Sinn und die Freude an der Litteratur und an Büchern gründlicher zu zerstören, und so kann man sagen, daß außer den Zeitungen mit ihrem vielen minderwertigen und immer mehr anschwellenden Stoff auch die Wochen- und Monatschriften des Leserkreises die Totengräber der schönen Litteratur sind und noch weiter in dieser Beziehung wirken werden.

Stuttgart, Januar 1895.

Rob. Luz.

\*) Wir erlauben uns den Herrn Einsender auf den Artikel »Betrachtungen über das Weihnachtsgeschäft« in Nr. 5 des Börsenblattes vom 7. d. M. aufmerksam zu machen, wo »ein alter Sortimentler« die Thatsache eines »enormen Zuwachses« im Absatz von Romanen betont, sich dabei allerdings über das Abschreckende der teilweise geradezu unglaublich hohen Preise beschwert. Red.